

ZAK JOURNAL

**40 Jahre
ZAK**

1972-2012



**Feiern
Sie mit uns
am 16. Juni 2012**

auf dem Gelände des
MHKW Kempten-Ursulasried,
Dieselstraße

**40 Jahre aktiver
Umweltschutz**



Inhalt

40 Jahre ZAK	Seite 2/3
1960–1972	Seite 4/5
1973–1976	Seite 6/7
1977–1988	Seite 8/9
1989–1990	Seite 10/11
1991–1994	Seite 12/13
1995–1996	Seite 14/15
1997–2008	Seite 16/17
2009–2012	Seite 18/19

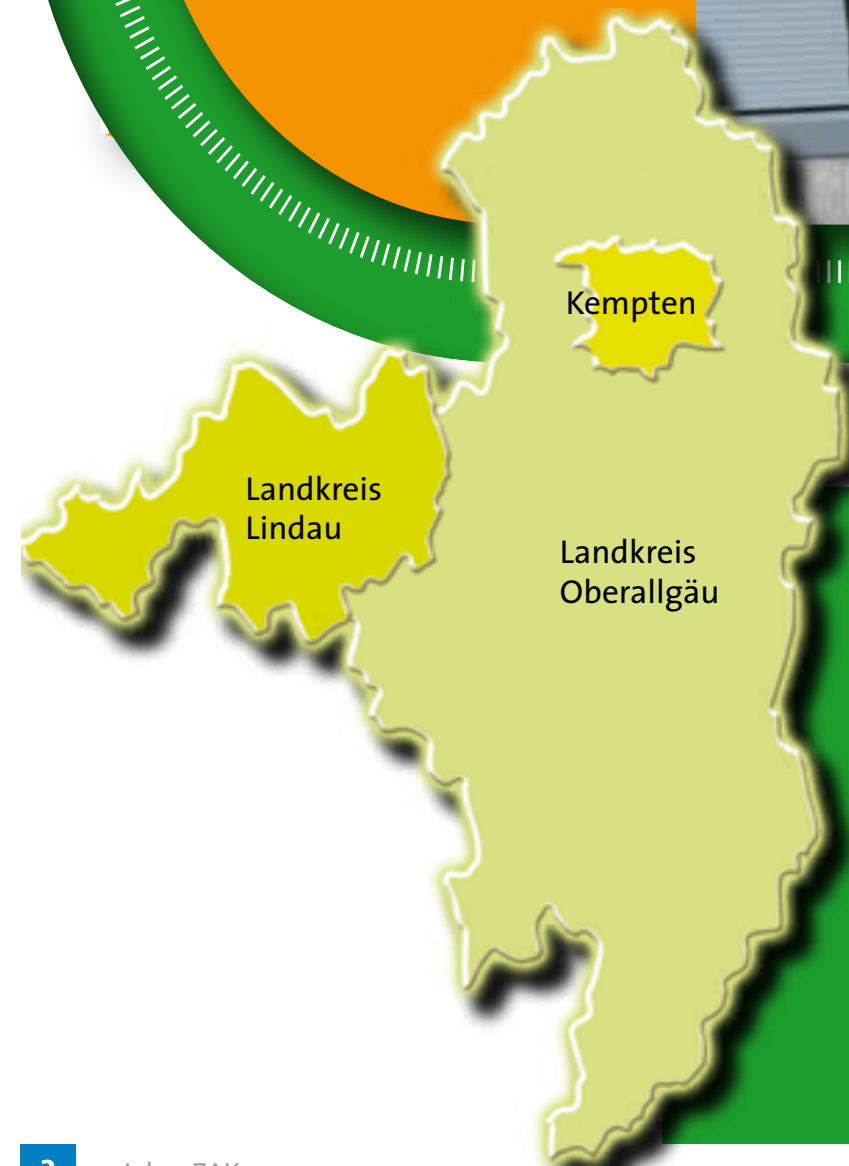
Spektakuläre	
ZAK-Aktionen	Seite 20/21
ZAK-Struktur	Seite 22/23
ZAK-Anlagen	Seite 24/25
Impressum	Seite 25
ZAK-Mitarbeiter	Seite 26/27

Feiern Sie mit uns	Seite 28
--------------------------	----------



Verbandsräte der ZAK-Verbandsversammlung
Foto: Ralf Lienert

40 Jahre ZAK: 40 Jahre aktiver Umweltschutz



WER IST DER ZAK?

Die Landkreise Oberallgäu und Lindau sowie die Stadt Kempten haben sich zu einem kommunalen Zweckverband, dem Zweckverband für Abfallwirtschaft Kempten (ZAK), zusammengeschlossen.

Hauptaufgabe des ZAK ist die Verwertung und Beseitigung von Hausmüll, Sperrmüll sowie den hausmüllähnlichen Abfällen aus Gewerbe und Industrie.

Das politische Beschlussgremium, die **Verbandsversammlung**, besteht aus je 8 **Verbandsräten** der Landkreise Lindau, Oberallgäu und der Stadt Kempten. Ein Großteil der Aufgaben ist inzwischen vom ZAK auf die 100%-igen Tochtergesellschaften übertragen worden.

Im **Aufsichtsrat**, dem Beschlussorgan der GmbHs, besteht Personalunion mit der **Verbandsversammlung**.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen vier Jahrzehnte ZAK-Abfallwirtschaft präsentieren. Es ist eine Menge passiert in dieser Zeit und alle Verantwortlichen, die von damals und die von heute, kommen zu Wort. Freuen Sie sich auf informative Interviews und Details zu den wichtigsten Meilensteinen eines 40 Jahre langen erfolgreichen Weges.

Was der ZAK in den ersten 20 Jahren im Rahmen der damaligen gesetzlichen und technischen Möglichkeiten geschaffen hat, wurde in den folgenden 20 Jahren zu einem der innovativsten Abfallzweckverbände in Deutschland ausgebaut. Für diese Leistung möchten wir uns bei allen Beteiligten bedanken: bei den ZAK-Mitarbeitern, den **Verbandsräten**, unserer Partner und auch bei Ihnen. Denn ohne Ihre Mithilfe wäre diese Erfolgsgeschichte nicht möglich gewesen. Ohne das Engagement der Allgäuer Bürger, Wertstoffe zu sammeln und sorgfältig zu trennen, würde uns die beste Infrastruktur nicht weit bringen.

Lassen Sie uns weiterhin gut zusammenarbeiten. Dazu gehört natürlich auch das offene Wort. Probleme müssen erkannt und angesprochen werden. Helfen Sie uns dabei, immer besser zu werden. Denn nur gemeinsam sind wir auch in Zukunft in der Lage, eine vorbildliche und umweltgerechte Abfallwirtschaft zu gewährleisten.

Feiern Sie mit uns „40 Jahre erfolgreiche Abfallwirtschaft“. Besuchen Sie uns am Samstag, den 16. Juni, zum Tag der offenen Tür auf dem Gelände des Müllheizkraftwerks in Kempten-Ursulasried. Wir freuen uns auf Sie!

Es grüßen Sie ganz herzlich

Gebhard Kaiser	Dr. Ulrich Netzer	Elmar Stegmann
ZAK-Verbandsvorsitzender	1. stellv. Verbandsvorsitzende	2. stellv. Verbandsvorsitzende

ZAK-Verbandsversammlung – erste Reihe von links nach rechts: Dr. Ulrich Netzer (OB Kempten, 1. stellv. Verbandsvorsitzender), Gebhard Kaiser (Landrat Oberallgäu, ZAK-Verbandsvorsitzender), Elmar Stegmann (Landrat Lindau, 2. stellv. Verbandsvorsitzender); **zweite Reihe von links nach rechts:** Johannes Buhmann (Gestratz, 1. Bürgermeister), Rudi Janisch (Heimenkirch, Bürgermeister a.D.), Siegfried Oberdörfer (Kempten), Heinz Möschel (Niedersonhofen), Dieter Wurm (Lindenberg), Manfred Heeb (Burgberg); **dritte Reihe von links nach rechts:** Herbert Seger (Durach, 1. Bürgermeister), Hans Kerber (Oberstaufen, Bürgermeister a.D.), Claudia Dress (Kempten), Helmut Böller (Lindenberg), Bruno Steinmetz (Kempten), Johann Lederle (Kempten) **vierte Reihe von links nach rechts:** Dieter Zacherle (Kempten), Josef Geiger (Oberstdorf), Manfred Hauber (Röthenbach), Peter Wagenbrenner (Kempten), Hugo Wirthensohn (Altusried), Dr. Michael Hornstein (Nonnenhorn).
Es fehlen: Stephan Prause (Kempten), Karl-Heinz Rudolph (Weiler-Simmerberg, 1. Bürgermeister), Heribert Guggenmos (Wiggensbach, Bürgermeister a. D.)



1960

Kemptens damaliger OB August Fischer stellt erstmals die Aufgabe, nach einer „Lösung für eine möglichst rationelle Müllentsorgung“ zu suchen.

1962

Kemptener Delegation reist nach Bern in der Schweiz, um die dortige Müllverbrennungsanlage (MVA) zu besichtigen.

1970

Nach langjährigen kontroversen Diskussionen erneuter Ortstermin in der Schweiz. Diesmal wird die MVA in Fribourg besichtigt.

1971

Stadtratsbeschluss zur Errichtung einer MVA in Kempten.

1972

- Für Planung und Bau der MVA wird der ZAK gegründet unter dem Namen „Zweckverband MVA Kempten Stadt und Land“.
- Gebietsreform der Gemeinden in Bayern. Die Landkreise Kempten und Sonthofen werden zum Landkreis Oberallgäu zusammengeschlossen.



Hunderte von ungeordneten Deponien im Allgäu versandeln in den 60er Jahren nicht nur das Landschaftsbild, sondern sind auch eine ständige Gefahr für die Umwelt.



Kontroverse Diskussionen, Schweizer Vorbilder und der ZAK wird gegründet

1972: Der ZAK wird gegründet

Am 27. Februar 1972 war es amtlich. Die Geburtsurkunde des ZAK wurde unterzeichnet.

BRUNO STEINMETZ (79)
 1956–1958
 Außendienst-Ingenieur für den Bau der Kläranlage in Kempten
 1958–1960
 Baureferendar für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst
 1960–1994
 Leiter des Tiefbauamtes in Kempten
 seit 1999
 Stadtrat in Kempten

Fotos: ZAK, digital Bildarchiv Allgäu, Fotolia, Ralf Lienert

Als Sie 2008 von der Stadt Kempten in den Verbandsrat des ZAK entsandt wurden, hat Sie der Verbandsvorsitzende Gebhard Kaiser mit den Worten eingeführt, Sie seien „der Vater der Müllverbrennung in Kempten“.

Ich war zumindest von Anfang an dabei. Wobei der erste Impuls vom damaligen Oberbürgermeister von Kempten, August Fischer, kam. Er hat mir nach meinem Amtsantritt 1960 die Aufgabe gestellt „Lösungen für eine möglichst rationelle Müllentsorgung“ zu suchen.

D. h., es waren auch andere Lösungen neben der Verbrennung nicht von vornherein ausgeschlossen?

Richtig. Es stand Müllverbrennung, Deponierung oder Kompostierung zur Prüfung. Im Zuge dieser Entscheidungsfindung habe ich 1960 eine Restmüll-Kompostieranlage in Blaubeuren (Baden-Württemberg) besucht.

Der Besuch dort hat Sie nicht überzeugt?

Ich habe eine Anlage vorgefunden, in welcher der Hausmüll von Hand auf Förderbändern aussortiert wurde. Eine fast unzumutbare Arbeit aufgrund der Geruchsentwicklung. Aber unabhängig davon, musste der nicht kompostierbare Rest ja trotzdem entsorgt werden. Entweder auf einer Deponie oder über die Verbrennung. Deponierung, das war

damals schon absehbar, hatte bei den sich abzeichnenden steigenden Müllmengen keine Zukunft. Letztendlich steht dann doch wieder die Müllverbrennungsanlage (MVA) als letztes Glied der Verwertungskette.

Die Diskussionen rissen aber nicht ab?

Ganz im Gegenteil. Wir mussten über 10 Jahre für unsere Idee einer technisch hochwertigen und umweltgerechten Müllverbrennung kämpfen. 1962 reiste ich mit einer Delegation nach Bern in die Schweiz, um die dortige MVA zu besichtigen. Mit dabei waren Oberbürgermeister August Fischer, die Bürgermeister von St. Mang, Durach, Buchenberg und Waltenhofen sowie einige Stadträte. Die MVA lag mitten in einem Wohngebiet, in unmittelbarer Nähe der Schokoladenfabrik Dobler. So schlecht und umweltbelastend konnte die Anlagentechnik also nicht sein.

Trotzdem blieb die Kompostierung im Gespräch.

Die sogenannte Referenzanlage in Blaubeuren hatte ja einen Großteil ihrer Abfälle aus der ländlichen Region. Der Müll aus einer Stadt wie Kempten mit den vielen Gewerbebetrieben stellte uns da vor ganz andere Herausforderungen. Und selbst wenn wir alle diese Überlegungen außen vor gelassen hätten: es gab für Müllkompost im Allgäu, einer Region mit Grünlandwirtschaft, überhaupt keinen Absatzmarkt. Für mich kam diese Lösung nie in Frage.

1970 fungierte die Schweiz wieder als Referenzbeispiel?

Ja, der Stadtrat und Vertreter der Landkreise haben eine MVA in Fribourg, in der französischen Schweiz, besichtigt, die genau der geplanten Größe der Anlage für Kempten entsprach. 1971 erging dann unter dem neuen OB Dr. Josef Höß ein Stadtratsbeschluss zur Planung einer MVA.

Endlich am Ziel?

Noch nicht. Bis zum Betrieb der Anlage vergingen noch weitere vier Jahre. 1972 wurde der Zweckverband, der heutige ZAK, gegründet. 1973 gab es dann nochmals eine Besichtigung einer Verrottungsanlage in Wattens/Tirol. Diese Anlage existiert übrigens heute noch und die ständig auftretenden Probleme bei diesem Anlagenkonzept geben uns im Nachhinein recht, dass wir uns damals ausdrücklich gegen dieses Modell entschieden haben. Ein Hearing im Soldatenheim in Kempten setzte dann 1973 den Schlusspunkt unter die kontroversen Diskussionen. Der Beschluss zum Bau einer MVA fiel ebenfalls 1973. 1974 erfolgte der Spatenstich. Am 1. September 1975 ging der erste Müllofen in Betrieb. Während dieser ganzen Zeit war ich Bindeglied zwischen dem ausführenden Generalunternehmer, der Schweizer Firma von Roll, und der Stadt bzw. dann dem Zweckverband.



1973

Öffentliches Hearing im Soldatenheim in Kempten. Der entgeltliche Beschluss zum Bau der Müllverbrennungsanlage (MVA) fällt.

1974

Spatenstich zum Bau der MVA in Kempten.

1975

Am 1. September geht der erste Müllofen in Betrieb.

1976

• Wiederum am 1. September läuft auch die zweite Ofenlinie an. Die MVA hat nun ausreichend Kapazität für die Stadt Kempten und den Landkreis Oberallgäu. • Ab 1976 werden alle ungeordneten Müllkippen geschlossen.

Nach zehn Jahren Entscheidung für Müllverbrennung bei Ursulasried

Zweckverband für Müllverbrennung bei Ursulasried
KEMPTEN (Z) - „Wir wären froh, wenn wir noch Zeit zum Warten hätten, denn neue Methoden und Zukunftsaussichten der Müllverbrennung sind erkennbar. Aber als die im März dieses Jahres hatte Oberbürgermeister Dr. Höß die öffentliche Versammlung im Soldatenheim in Kempten eröffnet, und mit einer den Zweckverband Kempten-Stadt und Land“ am Gründonnerstag im großen Saal der Ursulasried-Veranstaltungshalle einleitete, die einsehenden Besucher der Zweckverband, der sich bisher auf die Stadt Kempten und den Nordteil des Landkreises Oberallgäu erstreckt, auf den Standort dieses Krises angedacht.“

Der OB hatte als Verbandsvorsitzender als „Eindruck aus dem Hearing das Fazit gezogen, daß von allen derzeitigen Müllbehandlungsverfahren die Verbrennung des „Kleinmülls“ am besten geeignet ist.“

Konkret: „Schnell handeln“
Stadtrat Erwin (SP) sprach als „Bürger, der etwas Kleineres von der heutigen Kemptener Müllkippe entfernt werden“ (Der dortige Platz sei fast voll und es käme, der Zustand sei schrecklich. „Niemand hat uns Gehör für eine Deponie an. Wir müssen schnell“



65.000 Tonnen Restmüll konnten in der neuen MVA Kempten verwertet werden. Restmüll aus der Stadt Kempten und dem Landkreis Oberallgäu.



DR. JOSEF HÖß (80)

1964–1970
Städtischer Finanzrat der Stadt Kempten
1970–1990
Oberbürgermeister der Stadt Kempten
1991–1999
Beigeordneter für Finanzen und Liegenschaften und Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden

Fotos: ZAK, Ralf Lienert

Eine Lösung ist gefunden und die MVA Kempten geht an den Start

Herr Dr. Höß, Sie waren ab 1970 Oberbürgermeister der Stadt Kempten. Wie muss man sich die Abfallwirtschaft zur damaligen Zeit vorstellen?
Es gab zu der Zeit kein übergreifendes System oder ein ausgefeiltes Konzept. Städte und Gemeinden haben ihre Abfälle über meist ungeordnete Deponien entsorgt. Die älteren Kemptener werden sich noch erinnern, dass einmal pro Woche die Deponie nahe der Dieselstraße unter Aufsicht der Feuerwehr angezündet wurde. Anwohner hatten danach fliegende Papierfetzen in ihrem Garten. Von der Geruchsbelästigung gar nicht zu reden. Das war bis Ende der 60er Jahre das „Abfallwirtschaftskonzept“.

Ein unhaltbarer Zustand.
Den man natürlich auch damals so gesehen hat. Deshalb gab es auch in Kempten bereits seit 1960 Überlegungen einer kontrollierten Verwertung in einer Müllverbrennungsanlage. Bereits 1962 besuchte eine Kemptener Delegation die Schweizer MVA in Bern.

Richtig konkret wurde es aber erst während Ihrer Amtszeit.
Das war ein Stadtratsbeschluss 1971, der beinhaltete, den Bau einer MVA zu prüfen.

Diese Entscheidung traf aber noch die Stadt Kempten. Wie kam da der ZAK ins Spiel?
Es sollte eine umfassende Lösung erarbeitet werden. Nicht nur für die Stadt Kempten, sondern auch für den damaligen Landkreis Kempten. Um das umzusetzen, wurde der

„Zweckverband MVA Kempten Stadt und Land“ 1972 gegründet. Kurz darauf wurden die Landkreise Kempten und Sonthofen im Zuge der Gebietsreform zum Landkreis Oberallgäu zusammengeschlossen. Das zu entsorgende Verbandsgebiet wurde damit größer. Die folgenden Planungen mussten sich dem erhöhten Bedarf angleichen.

Damit ging die Arbeit dann richtig los.
Das kann man wohl sagen. Wie bereits eingangs erwähnt, gab es keine übergreifenden Strukturen. Alles musste neu aufgebaut, auch neu gedacht werden. Man konnte sich auf nichts beziehen oder auf Erfahrungswerte zurückgreifen. Das war im wahrsten Sinne des Wortes Pionierarbeit.

1975 ging die MVA dann in Betrieb?
Ja, mit dem ersten 4-Tonnen-Ofen. Der geplante zweite 5-Tonnen-Ofen folgte kurz darauf und konnte 1976 in Betrieb genommen werden.

Wie waren die Reaktionen aus der Bevölkerung?
Es gab eine Vielzahl kritischer Stimmen.

Eigentlich hätten die Bürger doch froh sein müssen, dass die unzumutbaren kontrollierten Deponiebrände endlich der Vergangenheit angehören.

MVAs gab es in Deutschland nur in den Großstädten. Die Stimmung in der Bevölkerung war nicht offen für diese Lösung. Obwohl wir immer die Umweltaspekte im Blick hatten. Die Anlage entsprach der jeweils modernsten Technik nach internationalem Standard. Auf dieser Vorgabe habe ich auch beim Bau der dritten 7-Tonnen-Ofenlinie 1984 bestanden.

Trotz dieser erfolgreichen Weichenstellung wurde für Sie persönlich die Müllverbrennung zum Stolperstein. 1990 haben Sie nicht zuletzt deshalb die OB-Wahl verloren.
Die öffentliche Stimmung wurde derart aufgeheizt, dass niemand mehr für Argumente „pro umweltgerechter Müllverbrennung“ zugänglich war. Im Übrigen wurden alle alarmistischen Szenarien von damals im Laufe der Jahre widerlegt (z. B. erhöhtes Krebsrisiko durch kontaminierte Abluft aus der MVA).

Ich sage auch heute noch: Wir haben bis 1990 nach bestem Wissen gehandelt, innerhalb dessen, was damals technisch und im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben möglich war. Dass die Müllverbrennung auch heute noch einer der Stützpfiler einer verantwortlichen und umweltgerechten Abfallwirtschaft einschließlich Abwärmenutzung ist, bestätigt unseren eingeschlagenen Weg.



Der Elektrofilter: Zentraler Bestandteil der ersten Rauchgasreinigungsanlage.



Bis zu 3 Tonnen Brenngut fasst ein Greifer – damals wie heute.



1977

Die Müllabfuhr wird zentral über den ZAK organisiert. Bis Ende des Jahres sind 100 Prozent der Haushalte in Stadt und Landkreis angeschlossen.

1978

Müllumladestation in Sonthofen wird eingeweiht. Der Mülltransport über die Schiene ist ein Novum in Deutschland und gilt als vorbildlich umweltfreundlich.

1982

Mit dem Bau des Fernwärmenetzes wird begonnen.

1984

• Aus der MVA wird ein Müllheizkraftwerk (MHKW). Bau einer dritten Ofenlinie und Nutzung der anfallenden Energie: Strom und Wärme.
• Mit der Integration des Landkreises Lindau entsteht das bis heute gültige Verbandsgebiet (Stadt Kempten, Landkreise Oberallgäu und Lindau).

1988

Wertstofffassung: Neben Altpapier und Metall (über Sperrmüllsammelungen) werden die ersten Altglascontainer aufgestellt – bis 1988 an insgesamt 130 Standorten.



Foto: Fa. dorr, Kempten



Blick vom Bahn-
gleis auf den
erweiterten
Müllbunker.

Öffentliche Müllabfuhr
in Kempten 1977.

Baustelle Fernwärmenetz:
Die verlegten Wanit-Doppelleitungen
werden eingesandet.

Kesselhausgerüst der neuen Ofenlinie
mit Aufzug.



Die ersten
sieben Kunden sind
an das neue ZAK-
Fernwärmenetz
angeschlossen:

- 1 Lebert
- 2 Gschwender
- 3 Feneberg
- 4 Liebherr
- 5 BSG-Hochhaus
- 6 Schlachthof
- 7 Kaserne

Müllabfuhr, geschlossene Müllkippen und aus der MVA wird ein MHKW

Herr Schmid, 1976 haben Sie die Geschäftsleitung des Zweckverbands übernommen. In dessen Zentrum stand die neue Müllverbrennungsanlage (MVA). Sie hatten aber nicht nur mit dem Betrieb der neuen Anlage zu tun?

Der Zweckverband hatte eine gesamtanfallwirtschaftliche Aufgabe zu erledigen. 1977 mussten wir erstmals eine flächendeckende Restmüllsammelung organisieren. Bis dahin waren nur 73 Prozent der Bevölkerung im Landkreis und 86 Prozent in den Städten an die öffentliche Müllabfuhr angeschlossen. Ende 1977 waren es dann 100 Prozent. Im Zuge dieser Maßnahme wurden sämtliche Müllplätze und Müllkippen, mit Ausnahme einiger Reststoff- und Bauschuttdeponien, geschlossen.

Was passierte mit den „Altlasten“ auf den Deponien?

Die meisten geschlossenen Müllkippen wurden von den Gemeinden rekultiviert. Die großen Reststoffdeponien in Herzmanns und Ursulasried fielen in den Aufgabenbereich des ZAK und wurden bis in die 90er Jahre umweltgerecht saniert.

Organisation einer zentralen Müllabfuhr, Deponiesanierung. Das klingt nach einem großen Verwaltungsapparat.

Ganz im Gegenteil. In den ersten beiden Jahren hatte ich nur zwei Mitarbeiter. Die Verwaltungen der Gemeinden und Städte unterstützten uns aber entsprechend. Zum Beispiel bei der Einführung und der Verteilung neuer Mülltonnen.

Der ZAK war die zentrale Schaltstelle für die einzelnen konzeptionellen Ansätze, die wir im Laufe der Zeit entwickelt haben.

Leistungen, die über die Restmüllabfuhr und die Müllverbrennung hinausgehen?

Richtig. Die vierteljährlich stattfindenden Sperrmüllsammelungen wurden durch die Erfassung von Wertstoffen wie Altpapier und Metall ergänzt. Die Bürger konnten einen Tag vor der offiziellen Sperrmüllabfuhr gesammelte Wertstoffe zum Abtransport bereitstellen.

Von 1979 an wurde die Sammlung von Altglas über insgesamt 50 Altglascontainer-Standorte durchgeführt.

Recycling ist also keine Erfindung der 90er Jahre?

Nein, aber der Stand der Recyclingtechnik Anfang der 80er Jahre ist nicht im geringsten mit den Entwicklungen der letzten 20 Jahre zu

vergleichen. Das gleiche gilt natürlich für unsere Infrastruktur, die erst im Aufbau war und nicht zuletzt: das Bewusstsein in der Bevölkerung. Die Notwendigkeit einer Abfalltrennung war noch lange nicht in den Köpfen der Leute angekommen.

War die Nutzung der Verbrennungsenergie für Fernwärme von Anfang an ein Thema?

Ja, in der Müllfibel von 1977, die wir an alle 76.000 Haushalte im Verbandsgebiet herausgegeben haben, wird diese Energienutzung bereits angedeutet: „Sobald es die absatztechnischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zulassen würden.“

Was dann auch schon bald der Fall war.

Als die Planungen für eine dritte Ofenlinie aufgrund des Anschlusses des Landkreises Lindau auf dem Tisch lagen, war das für mich der Startschuss Fernwärmekunden zu akquirieren.

Die Hauptversorgungsrichtung ging damals stadteinwärts. Das Gewerbegebiet Ursulasried war erst im Entstehen und nicht Grundlage unserer Planung. Zu den ersten Fernwärmekunden gehörten die Artillerie-Kaserne, der Feneberg-Kaufmarkt und das Röhrenwerk.



HERMANN SCHMID (81)

1966–1976
Geschäftsleitender Angestellter
bei der Gemeinde Oy-Mittelberg
1976–1994
Geschäftsleiter des ZAK,
Zweckverband für Abfallwirtschaft
Kempten

Fotos: ZAK, Ralf Lienert, Fa. dorr



1989

Die veralteten MHKW-Ofenlinien I und II werden abgeschaltet. Der Überschussmüll wird auf Deponien in den benachbarten Landkreisen Ravensburg und Unterallgäu transportiert.

Frühjahr 1990

Die Deponiekapazitäten in den benachbarten Landkreisen reichen nicht aus. Verträge über Müllexporte nach Frankreich (Verdun) werden unterschrieben.

Juni 1990

Bürgerinitiative „Das Bessere Müllkonzept“ beantragt ein Volksbegehren. 12,8 Prozent der stimmberechtigten Bürger unterstützen das Begehren. Es kommt im Februar 1991 zum Volksentscheid, den allerdings 57 Prozent der Bürger ablehnen.

Oktober 1990

Der ZAK erhält mit Gebhard Kaiser einen neuen Verbandsvorsitzenden, der bis heute im Amt ist.



Müll-Notstand im Allgäu 1990: Der ZAK geht neue Wege

Luftbild der Stadt Kempten

GEBHARD KAISER (63)

1975–1986
Bürgermeister in Wiggensbach
1984–1996
Stellv. Landrat des Landkreises Oberallgäu
1986–1994
Abgeordneter im Bayr. Landtag
seit 1990
Vorsitzender des ZAK
seit März 1996
Landrat des Landkreises Oberallgäu

Fotos: Fotolia, Ralf Lienert

Warum hat sich die Müllsituation im Allgäu 1990 so zugespitzt?

Die Ofenlinien I und II wurden bereits 1989 abgeschaltet, weil sie veraltet waren. Die verbleibende Ofenlinie III hatte eine Kapazität von 40.000 Tonnen pro Jahr. Das Jahresrestmüllaufkommen belief sich zu der Zeit aber auf 120.000 Tonnen.

Aber das wusste man doch vorher, dass mit den veralteten Ofenlinien nicht langfristig geplant werden konnte?

Sicherlich. Es gab ja auch frühzeitig Planungen für eine moderne neue Ofenlinie IV. Aber gegen dieses Planungsvorhaben gab es massive Widerstände aus der Bevölkerung. Bürgerinitiativen liefen gegen die Erneuerung des MHKWs regelrecht Sturm. Sogar Greenpeace veranstaltete eine spektakuläre Aktion. 1990 trat die Bürgerinitiative „Das bessere Müllkonzept“ mit einem Volksentscheid zur Abstimmung an.

„Das bessere Müllkonzept“ wurde abgelehnt?

Ja. Im Februar 1991 entschieden sich 57 Prozent der Bürger dagegen. Der alternative Landtagsentwurf konnte sich durchsetzen.

Eine heute noch richtungsweisende und richtige Entscheidung. Dieser Entwurf war der Vorläufer des bayerischen Abfallwirtschaftsgesetzes und letztlich die Startvorgabe für das äußerst erfolgreiche Abfallwirtschaftskonzept des ZAK.

An der Faktenlage eines „Müllnotstandes“ hat dies aber erst mal nichts geändert?

Nein, natürlich nicht. Die beiden Öfen waren abgeschaltet und wir hatten das Problem: Wohin mit dem Müll?

Ein turbulentes Jahr.

Das kann man wohl sagen. Der ZAK-Verbandsvorsitz war 1990 ein „heißer Stuhl“. Man hat mir diese Aufgabe angeboten, und ich habe mich darauf eingelassen. Im Oktober 1990 wurde ich zum Verbandsvorsitzenden gewählt.

Mutig ...

In dieser Zeit war das wirklich keine einfache Entscheidung. Aber ich habe mir die Aufgabe zugetraut und hatte die richtigen Mitstreiter an meiner Seite.

Der ZAK stand auch intern vor einem Generationenwechsel? Richtig, das heutige Führungspersonal hat sich zu dieser Zeit etabliert.

Wie hat der ZAK konkret auf die Krisensituation reagiert? Die Verbandsversammlung hat uns die Aufgabe gestellt, ein Konzept zu entwickeln, das zum Ziel hat, die Restmüllmenge zu halbieren. Das ging Hand in Hand mit dem neuen Abfallwirtschaftsgesetz vom 1. März 1991.

Wie hat man die Übergangszeit überstanden, bis die neuen Maßnahmen griffen? Wir mussten fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Die Deponien benachbarter Landkreise benutzen. Müllmengen, die wir später aber wieder zurückgenommen haben.

Es gab sogar Müllexporte nach Frankreich, die natürlich entsprechend durch die Presse gegangen sind. Wir haben uns aber von all diesen Widerigkeiten nicht beirren lassen. Es war klar, dass wir die Dinge nicht über Nacht lösen können und es hat auch über 5 Jahre gedauert, bis wir die Vorgabe (über-)erfüllt haben. Statt 50 hatten wir die Restmüllmenge um 60 Prozent gesenkt und eine bis heute vorbildliche Infrastruktur geschaffen.



1991

- Neues ZAK-Abfallwirtschaftskonzept: „Vermeiden, verwerten, entsorgen“ wird umgesetzt.
- Einführung von Grund- und Leistungsgebühr. (Ein Tarifmodell, das Vorbild wird für viele Landkreise und Abfallzweckverbände in Deutschland).
- Der erste Wertstoffhof eröffnet in Wiggensbach.

1992

- Der ZAK führt die Biotonne flächendeckend ein.
- Das Kompostwerk Kempten/Schlatt geht in Betrieb. Beste Komposterde aus 11.000 Tonnen Bioabfall. (Verarbeitung heute: bis zu 18.000 Tonnen/Jahr).
- Die nächsten 17 Wertstoffhöfe gehen an den Start.
- 542 Wertstoffinseln zur Sammlung von Altglas (farbgetrennt), Alu, Papier und Verbundstoffen (Tetrapak) werden installiert.

1994

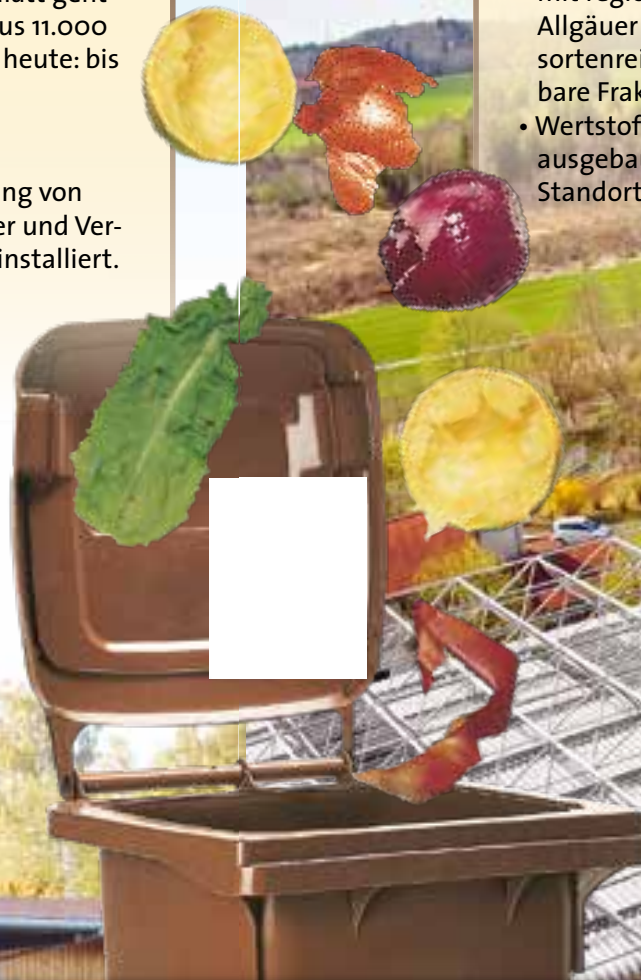
- E-Schrott-Sammlung wird eingeführt in Zusammenarbeit mit regionalen Betrieben (z.B. Allgäuer Werkstätten), die eine sortenreine Trennung in verwertbare Fraktionen gewährleisten.
- Wertstoffhofnetz wird weiter ausgebaut (bis 1998 auf 38 Standorte).



542 neue Wertstoffinseln bis 1992 im ZAK-Gebiet (je eine auf ca. 500 Einwohner).



Die Wertstoffhöfe werden ein voller Erfolg. Abfalltrennung und sortenreine Verwertung lassen die Restmüllmengen schrumpfen.



Kompostwerk Kempten/Schlatt: 2009 umgerüstet zur Vergärungsanlage. Seitdem wird hier pro Jahr Strom für umgerechnet 1.920 Haushalte und Wärme für 480 Haushalte erzeugt.



E-Schrott-Sammlung: Der gesammelte E-Schrott wird sorgfältig von Hand zerlegt – in verwertbare Fraktionen und zu entsorgende Schadstoffe.

Mit Wertstoffhof, Biotonne und Kompostwerk immer einen Schritt voraus



MANFRED GREITER (63)

1975–1990
Angestellter in der ZAK-Verwaltung
1991–2000
Leiter ZAK-Logistik
seit 2000
Bereichsleiter ZAK-Abfallwirtschaft

Anfang der 90er Jahre war die Antwort der Politik auf die Müllproblematik das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz. Ein Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Beseitigung von Abfällen.

Der ZAK hat bereits vor dem neuen Gesetz ein umfangreiches Recyclingkonzept zur Wertstofffassung und Verwertung beschlossen und umgesetzt.

Abfälle sammeln, Wertstoffe verwerten, Restmüll entsorgen. Richtig. Die bisherigen Strukturen wurden vollkommen neu ausgerichtet, um den Wertstoffanteil im Restmüll massiv zu senken.

Der Wertstoffhof wurde „erfunden“?

Die Einrichtung von Wertstoffhöfen in allen Gemeinden und Städten war richtungsweisend für die Abfallpolitik des ZAK. Dazu wurden alle Gemeinden im Verbandsgebiet aufgefordert, ein Grundstück zur Verfügung zu stellen. Der ZAK hat dann darauf einen Wertstoffhof gebaut. Den Anfang machte 1991 Wiggensbach. Danach ging es Schlag auf Schlag. Insgesamt 38 Wertstoffhöfe wurden errichtet. Der Großteil in den Jahren 1992–93, der letzte Wertstoffhof ging 1998 in Sonnhofen an den Start.

Wertstoffhöfe als zentrale Sammelpunkte musste man aber gezielt anfahren. Das werden nicht alle als bequeme Alternative gesehen haben?

Deshalb haben wir begonnen, die am häufigsten anfallenden Wertstoffe wie Glas, Papier, Alu/Weißblech sowie Milch- und Safttüten, über Wertstoffinseln zu sammeln. Im Nahbereich eines jeden Haushaltes sollte eine Wertstoffinsel verfügbar sein (pro 500 Einwohner). Das Ziel war 1992 mit 542 Wertstoffinseln erreicht.

Hat der ZAK die Bürger mit seiner „Sammelleidenschaft“ nicht überfordert?

Wir haben den Bürgern ausführlich erklärt, warum wir dieses Konzept für sinnvoll und erfolgreich halten. Und wir hatten überzeugende Argumente. Nehmen wir das Beispiel Kunststoffe. Die wurden in vier getrennten Fraktionen über die Wertstoffhöfe gesammelt. Da gab es viele Fragen und auch Unmut, wozu diese aufwendige Trennung gut sein soll. Aber nur sortenreines Material konnte der ZAK über Verwerter vermarkten. Die Erlöse daraus kommen den Gebührenzahlern zugute. Diese Verbindung von Umweltschutz und rentabler Vermarktung gilt letztendlich für die gesamte Wertstoff-Palette.

Das konnten wir den Bürgern gut vermitteln. Heute kann Ihnen jedes Kind im Allgäu erklären, warum Wertstoffe wertvolle Rohstoffe sind.

Kompostierung war ein weiteres großes Thema Anfang der 90er.

Schon Ende der 80er hat man begonnen, ein Kompostwerk in Kempten/Schlatt zu planen. 1992 zur Inbetriebnahme des Werkes wurde zudem die Biotonne eingeführt. Ein äußerst effektiver Schritt, der das Restmüllaufkommen um bis zu 30 Prozent reduziert hat.

Mit der Sammlung von Elektroschrott hatte der ZAK ebenfalls die Nase vorn.

Die Sammlung von Elektroschrott wurde vom Gesetzgeber erst 2006 vorgeschrieben. Dass die Mengen an Elektronik- und Computerschrott exponentiell steigen, war aber schon Anfang der 90er Jahre abzusehen.

Deshalb begann die Sammlung von Elektroschrott über die Wertstoffhöfe bereits ab 1994, um diese äußerst wichtige „Wertstoffquelle“ einer umweltgerechten Wiederverwertung zuzuführen.



Gärreaktoren in der Vergärungsanlage OA-Süd. Täglich werden hier bis zu 2.600 m³ Biogas erzeugt. Das entspricht der Energie von 1.500 Litern Heizöl.



Sortenreine Kunststoffsammlung über die ZAK-Wertstoffhöfe. Seit 2010 Sammlung über den Wertstoffsack. Trennung erfolgt nun über eine hochmoderne Sortieranlage.



Blick auf die Vergärungsanlage OA-Süd.

1995

- Inbetriebnahme der Vergärungsanlage Oberallgäu-Süd in Burgberg-Rauhenzell. Die erste Bioabfall-Vergärungsanlage Deutschlands. Ca. 10.000 Tonnen Bioabfälle werden hier nicht nur zu hochwertiger Komposterde verarbeitet, sondern liefern zudem Strom und Wärme.
- Kunststoffe werden auf den ZAK-Wertstoffhöfen nach 4 Fraktionen getrennt gesammelt. Nur sortenreine Kunststoff-Fraktionen lassen sich optimal verwerten.

1996

Der ZAK baut das modernste Müllheiz-Kraftwerk (MHKW) in Europa. Mit einer optimalen Verbrennungstechnik in Verbindung mit einer hochmodernen Rauchgasreinigung unterschreiten die Emissionen des MHKW selbst die weltweit strengsten Grenzwerte um ein Vielfaches. Das gilt bis heute!

Knapp 83 Mio. Euro investiert der ZAK in die High-Tech-Anlage, die bis heute nachhaltig hohe Energieerlöse erwirtschaftet. So wurde das MHKW vom Kostenfaktor zum Renditebringer – zu Gunsten der Gebührenzahler.

MHKW Kempten im Gewerbegebiet Ursulasried

Spitze!
Der neue Kamin des MHKW Kempten wird gesetzt.



Einweihung MHKW:
Gebhard Kaiser begrüßt den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber.



Der Ofenrost des neuen Kompaktofens: 8,5 Tonnen Brenngut bewältigt der „heiße Ofen“ pro Stunde. Die Verbrennungstemperatur beträgt dabei mindestens 850° Celsius.

Restmüllberg sinkt um 60%!



Von der Müllverbrennung zur Recyclinggesellschaft



KARL-HEINZ LUMER (55)

1991
Technischer Leiter für alle ZAK-Anlagen
1992
Geschäftsführer der ZAK Management und Planungs GmbH
seit 1994
Geschäftsführer der ZAK Holding GmbH, ZAK Energie GmbH und ZAK Abfallwirtschaft GmbH

Fotos: ZAK, Ralf Lienert

Herr Lumer, ist die Müllverbrennung nicht bis heute die tragende Komponente einer funktionierenden Abfallwirtschaft?

Die Gewichtung hat sich im Vergleich zu den 70er- und 80er Jahren grundsätzlich geändert. Das sieht man ganz deutlich an der Recyclingquote: Bis 1990 lag diese bei ca. 25 Prozent. Aktuell haben wir eine Recyclingquote von ca. 75 Prozent!

Natürlich haben wir auch heute, wie zu Beginn des ZAK, ein Müll-HeizKraftWerk (MHKW) nach dem neuesten Stand der Technik. Die Kapazitäten sind aber ganz bewusst auf das absolut notwendige Maß beschränkt.

Moderne Abfallwirtschaft fußt auf Recycling?

Was wir die letzten 20 Jahre erlebt haben, gleicht einer abfalltechnischen Revolution. Da hat ein grundsätzliches Umdenken stattgefunden. Die meisten Abfälle sind kein Restmüll, sondern wertvoller Rohstoff.

Zusätzliche Schubkraft gewinnt dieser Ansatz natürlich durch die knapper werdenden natürlichen Ressourcen. Abfallrecycling wird so zur Rohstoff- und Energiequelle der Zukunft.

Sie sind seit 1991 beim ZAK. Am Anfang waren sicher nicht alle restlos überzeugt vom Erfolg des neuen Abfallwirtschaftskonzeptes.

Der ZAK hat deutlich mehr erreicht, als Skeptiker damals erwartet haben. Die Diskussion Anfang der 90er erinnert mich ein wenig an die Stimmungslage, die wir heute beim Thema Energiewende beobachten. Wir bewegten uns auch hier zwischen zwei extremen Polen.

Da gab es das Lager derjenigen, die grundsätzlich jede Form von Müllverbrennung abgelehnt haben. Auf der anderen Seite standen die, die behaupteten, Recycling funktioniert nicht: Verbrennung wäre die einzige Lösung. Der ZAK hat sein Abfallwirtschaftskonzept zwischen diesen beiden Extremen ausgerichtet und Erfolg gehabt.

Der berühmte „goldene Mittelweg“?

Das klingt mir zu sehr nach Kompromiss. Das war es nicht. Sondern die konsequente Umsetzung dessen, was wir als innovative Kreislaufwirtschaft bezeichnen. Wir investieren in Nachhaltigkeit und umweltfreundliche Technik. Nach den Umbaumaßnahmen zum neuen MHKW 1996 verfügten wir über die modernste Anlage in Deutschland. Und auch heute noch gehört diese Anlage zu den modernsten im Bundesge-

biet. Das gleiche gilt für die Errichtung der Vergärungsanlagen in Kempten/Schlatt bzw. Burgberg 1992 bzw. 1995. Da werden nicht nur Abfälle, in diesem Fall Bioabfälle, verwertet, sondern gleichzeitig wird die anfallende Energie beim Verwertungsprozess genutzt.

Das Thema Energie wurde im Laufe der Jahre immer relevanter.

Moderne Abfallwirtschaft, wie wir sie 1991 in unserem Abfallwirtschaftskonzept formuliert haben, hat mit Effizienz zu tun, und das bedeutet letztendlich auch Energieeffizienz.

Wenn wir Wertstoffe sammeln und trennen, trägt das zum Energiesparen bei, weil Recycling immer weniger Energie verbraucht als die Neuproduktion. Wenn wir Restmüll oder Bioabfälle in unseren hochmodernen Anlagen verwerten, fällt umweltfreundliche Energie an, die wir nutzen und im Interesse der Gebührenzahler gewinnbringend vermarkten können.

Wo steht der ZAK in 20 Jahren?

Wir werden unser Konzept weiter verbessern und dem jeweiligen Stand der Technik anpassen.



1997

• Die alte MHKW-Ofenlinie wird zum HolzHeizKraftWerk (HHKW) umgerüstet. Im September 1997 geht das neue HHKW ans Netz.
• Erste Gebührensenkung des ZAK.

1999

ZAK-Hochwasserhilfe. Unbürokratisch und schnell hilft der ZAK Betroffenen den Hochwassermüll kostenlos zu entsorgen.

2000

Zur optimalen Nutzung und Auslastung des ZAK-Fernwärmenetzes wird eine Spitzenlastheizzentrale errichtet. Die Anlage wird nur an besonders kalten Tagen im Winter zugeschaltet.

2002

Einführung neuer Euro-Normtonnen mit Rollen, ausgerüstet mit einem elektronischen Ident-System. Die Gebühren werden seitdem zentral über den ZAK erfasst und abgerechnet.

2005

HHKW Sonthofen geht unter Beteiligung des ZAK in Betrieb (Anteil 12,5%). Weitere Beteiligte: Allgäuer Kraftwerke GmbH, FBG Oberallgäu sowie der Biomassehof Kempten.

2008

Der ZAK führt die Blaue Papiertonne flächen-deckend ein.

1997
-8,4%!

1998
-11%!

2002
-6,5%!

2005
-13%!

2008
-7%!

2012
-11,3%!

Gebührensensenkungen zwischen 1997 und 2012

Sinkende Gebühren, neues HHKW und neue Tonnen

HHKW Kempten: Installation des Fördersystems zum neuen HHKW-Ofen. Aus 16.000 Tonnen Altholz und Forstresten pro Jahr wird Strom und Wärme. (Kapazität 2011: 50.000 Tonnen)

HHKW Sonthofen: Aus 9.800 Tonnen Forstresten aus Allgäuer Wäldern wird Strom und Wärme.

Die große Flut: 1.100 Tonnen Hochwassermüll fielen 1999 an. Die kostenlose Entsorgung und Abfuhr durch den ZAK entsprach einer Leistung von ca. 120.000 Euro.



CHRISTIAN OBERHAUS (46)

1990–1994
Leiter Abfallberatung beim ZAK
seit 1994
Geschäftsleiter des ZAK,
Zweckverband für Abfallwirtschaft
Kempten

Herr Oberhaus, Abfallwirtschaft kostet Geld. Diese Kosten werden zum großen Teil über Gebühren finanziert. Gebühren sind beim ZAK aber kein leidiges Thema, sondern geben eher Anlass zur Zufriedenheit.

Zumindest seit Ende der 90er Jahre. Als der ZAK 1990/91 damit begann, seine Infrastruktur mit Sammelsystemen und Verwertungsanlagen konsequent auszubauen, mussten die Gebühren erstmal erhöht werden. 1997 erfolgte dann die erste Gebührensenkung. Bis heute wurden die Gebühren sechsmal infolge nach unten angepasst.

Die Investitionen haben sich also gelohnt?

Ja, und nicht nur im Sinne einer umweltfreundlichen Abfallwirtschaft, sondern auch in punkto Rentabilität. Mit unseren Anlagen (Vergärungsanlagen – Kompost/Energie, MHKW und HHKW – Strom und Wärme) verdienen wir Geld. Geld, das dem Gebührenzahler zugute kommt.

Wir verfügen heute über eine hochmoderne, umweltgerechte Infrastruktur. Und das Beste: das Gebührenniveau ist im Vergleich zu 1991 so gar deutlich gesunken. 1991 lagen die Kosten für die Hausmülltonne bei 35 Pfennig pro Liter (ca. 18 Cent). Heute haben sich diese Kosten halbiert und liegen bei gerade mal 9 Cent pro Liter.

Eine dieser Investitionen war 1998 das neue HolzHeizKraftWerk in Kempten

Nach der Modernisierung des MHKWs 1996 wurde die stillgelegte Ofenlinie III zum HHKW um- und nachgerüstet. Der Planung lagen zwei Gedanken zugrunde: Erstens, mehr Energie für das erfolgreiche ZAK-Fernwärmenetz. Zweitens: Mit über 50.000 Hektar Waldfläche verfügt das Allgäu über ein enormes Energiepotenzial. Als Großabnehmer für Restholz aus Allgäuer Wäldern und Sägewerksresten hat der ZAK damit der heimischen Forstwirtschaft nachhaltige Impulse verschafft. Letztendlich geht auch die Gründung des Biomassehofes Allgäu darauf zurück.

Heute unter dem Vorzeichen von „Energiewende“ und Ressourcenschonung ist diese Investition in eine CO₂-neutrale Energieerzeugung nicht nur rentabel, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz.

Weniger Gebühren, mehr umweltfreundliche Energie und dann auch noch müllwerkerfreundliche Tonnen. Der ZAK denkt an alle?

Der ZAK und die EU-Richtlinie der Berufsgenossenschaft zum Heben und Tragen von schweren Lasten: Ein Müllwerker musste täglich ca. 800–900 Mülltonnen mit einem Gewicht von 25–78kg (!) schleppen.

Diese Umrüstungsmaßnahme war überfällig und die neue EU-Richtlinie von 2001 haben wir deshalb so schnell wie möglich umgesetzt.

Es gab aber nicht nur neue Eurotonnen?

Richtig. Alle Eurotonnen wurden zudem mit einem sogenannten Ident-Chip ausgerüstet. Die gewohnten Müllmarken konnten so entfallen. Damit war der ärgerliche Tonnen- und Müllmarkenklau Geschichte, denn mit dem Chip konnte jede Tonne eindeutig zugeordnet werden.

Auch organisatorisch hat sich einiges geändert: In allen „Tonnenfragen“ gab es fortan nur noch einen Ansprechpartner: den ZAK. Vorher waren die Gemeinden und Städte dafür zuständig. Durch das neue Ident-System konnten die Verwaltungs- und Abwicklungskosten erheblich reduziert werden.

40 Jahre ZAK. Sie selbst sind seit über 20 Jahren dabei. Was würden Sie als ein wesentliches Erfolgskriterium während Ihrer Zeit beim ZAK bezeichnen?

Teamarbeit! Alle ziehen an einem Strang. Politik, die Mitarbeiter und, ganz wichtig, die Unterstützung der Bevölkerung. Dieser Dreiklang ist das Erfolgsmodell, mit dem wir auch in Zukunft eine innovative Kreislaufwirtschaft gewährleisten werden.

Fotos: ZAK, Ralf Lienert



2009

- Umrüstung des Kompostwerkes Kempten/Schlatt zur Vergärungsanlage.
- Holzheizwerk Scheidegg geht unter ZAK-Beteiligung in Betrieb (Anteil 33%). Weitere Beteiligte: Allgäuer Kraftwerke GmbH, AÜW Allgäuer Überlandwerk.
- Erweiterung der Spitzenlastheizzentrale (von 20 auf 50 MWh Leistung).



Solarpark auf dem ehemaligen Deponiegelände in Herzmanns. 2.700 Module liefern 611.000 kWh Strom pro Jahr.



CHRISTOPH LINDERMAYR (45)

1994–2002
Abteilungsleiter Fernwärme
1998–2002
Abteilungsleiter laufender Betrieb
MHKW
seit 2002
Bereichsleiter Energiewirtschaft

Fotos: ZAK, Ralf Lienert

2010

ZAK bezieht neues Firmengebäude in direkter Nähe zum MHKW.

2011

Auf dem Gelände der ehemaligen Deponie in Herzmanns entsteht ein 4.400 m² großer Solarpark.

2012

40 Jahre ZAK:
Der ZAK gehört zu den größten „Umweltentlastern“ in der Region. 71.000 Tonnen CO₂ werden durch umweltfreundliche ZAK-Energie eingespart. Das entspricht ca. 11 Prozent der CO₂-Emissionen einer Stadt in der Größe Kemptens.



ZAK-Fernwärmenetz:

- 150 Mio. kWh Energie
- 40 Kilometer Netzlänge
- 9 Mio. Euro Investitionen
- Fernwärme für umgerechnet 15.222 Haushalte (Als Vergleichswert gilt ein 2-Personen-Haushalt mit 70m² Wohnfläche).



Das ZAK-Energiekonzept:

37 Mio. Liter weniger Heizöl und 70.123 Tonnen weniger CO₂

Herr Lindermayr, Sie kamen 1994 zum ZAK und hatten die Aufgabe, die Abteilung Fernwärme zu entwickeln.
Damals waren erst zehn Kunden ans Fernwärmenetz angeschlossen. Das wollten wir intensiv ausbauen.

Heute, 18 Jahre später, sind 234 Kunden am Netz, auf einer Netzlänge von knapp 40 Kilometern.

Anfangs lag der Fokus auf dem Ausbau des Nordnetzes. Dort konnten wir auch einzelne Abnehmer gewinnen. Der entscheidende Schritt gelang uns aber erst mit dem Anschluss der Kemptener Kliniken. Die dortigen Heizanlagen sollten saniert werden und bei der Planung kamen wir 1995 mit unserer Fernwärme ins Gespräch. Mit einem Kunden dieser Größenordnung hat sich für uns die Installation einer Leitungsstraße in die Stadt gerechnet. 1996 wurden beide Kliniken angeschlossen und von da an ging es Schlag auf Schlag. Bis 1998 hatten wir mit dem Ringschluss in der Stadt (im Bereich Ade-

nauer Ring, Memminger- und Rottachstraße) allerdings unsere Kapazitätsgrenze erreicht.

Wie ging es dann weiter?

Dass wir unsere Kapazitätsgrenze schnell erreichen werden, deutete sich bereits 1996 mit dem Anschluss der Kliniken an. Wir benötigten eine weitere Energiequelle. Da bot sich die Umrüstung des alten Müllofens zum HolzHeizKraftWerk an. Diese Anlage fügte sich im September 1997 perfekt in das ZAK-Energiekonzept ein. Umweltfreundliche Energie aus Altholz und Forstresten aus dem Allgäu. Mit dem Doppelpack MHKW und HHKW konnten wir das Fernwärmenetz weiter ausbauen und wurden so zu einem der größten Umweltentlastern in der Region.

Die Energie aus allen ZAK-Anlagen ersetzt schadstoffintensivere Energiequellen.

Alle ZAK-Anlagen (MHKW, HHKWs sowie die beiden Vergärungsanlagen)

liefern umweltfreundlich Strom und Wärme – aus Restmüll, Holz und Bioabfall. Dazu kommen die Energieerträge aus einem 4.400 m² großen Solarpark auf dem ehemaligen sanierten Deponiegelände in Herzmanns sowie weitere Solaranlagen auf ZAK-eigenen Gebäuden.

Insgesamt ersparen wir der Region den Einsatz von 37 Mio. Liter Heizöl, bzw. 37 Mio. m³ Erdgas und 70.123 Tonnen CO₂. Das entspricht ca. 11 Prozent der CO₂-Emissionen einer Stadt in der Größe Kemptens.

Ist die Kapazitätsgrenze des ZAK-Fernwärmenetzes nun erreicht?

Nein, es sind noch 10.000–15.000 MWh Fernwärmeleistung verfügbar. Das entspricht ca. 1–1,5 Mio. Liter Heizöl bzw. 1–1,5 Mio. m³ Erdgas. Um diese Fernwärme an die Abnehmer zu bringen, müsste das Netz um weitere 2–3 Kilometer erweitert werden.

Des Weiteren ist ein Wärmespeicher in Planung, der den bisherigen geringen Einsatz von Heizöl bei der Spitzenlastheizzentrale* (1 Mio. Liter pro Jahr) um ca. 350.000–400.000 Liter senken würde.

(*Die Spitzenlastheizzentrale garantiert die 100%-ige Auslastung des Netzes und wird nur an besonders kalten Wintertagen für ca. 200 Betriebsstunden im Jahr zugeschaltet. Anm. d. Red.).



1993

Der bis heute beliebte ZAK-Kalender mit Abfalltipps und Terminen wird zum ersten Mal erstellt und über Schulen und Wertstoffhöfe verteilt (Die Auflage stieg bis 2012 auf 28.000 Stück).

1995

Die erste spektakuläre PR-Aktion des ZAK: Dosenfreie Zone im Allgäu.

1996

Das ZAKi-Magazin für Kinder geht mit lustigen Comics und kindgerechter Information rund um die Abfallwirtschaft für vier Ausgaben an den Start.

1998

Nachfolgeaktion zur „Dosenfreien Zone“: Unter dem Motto „PRO(st) Mehrweg“ wird in Zusammenarbeit mit allen Gemeinden sowie den Brauereien eine große Sammelaktion für Kronkorken durchgeführt.

1999

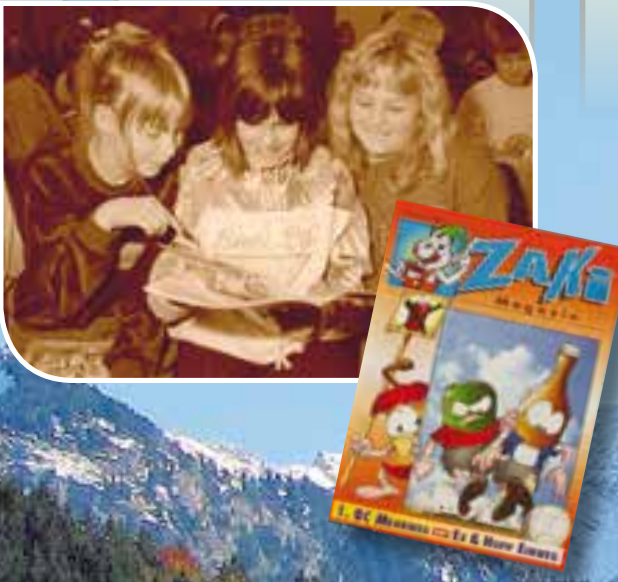
ZAK-Lehrerhandbuch zur Umwelterziehung in den Schulen wird vom bayerischen Kultusministerium ausgezeichnet.

2002

ZAK-Aktion „Zeig die Rote Karte – gegen die Vermüllung von Containerinseln und Straßen“ in Zusammenarbeit mit McDonald's.

2007

• Der ZAK geht online – mit kundenfreundlichen Serviceleistungen über die neue Webseite.
• ZAK stattet alle Schulanfänger im Verbandsgebiet mit einer ZAKi-Brotzeitbox aus. Seit 2009 werden alle Boxen, in Zusammenarbeit mit dem Bioring Allgäu und dem BUND Naturschutz, zusätzlich mit einem gesunden Frühstück ausgestattet.



Gemeinde Wildpoldsried: Die Sieger der Sammelaktion feiern.



Aktion ZAKi-Brotzeitdose: Im Bild Kinder der Grundschule „Am Lindenberg“ in Kempten.



Eine Allgäuer Delegation unter Führung des ZAK-Verbandsvorsitzenden Gebhard Kaiser (zweiter von links unten) trifft die damalige Bundesumweltministerin Dr. Angela Merkel.

Spektakuläre ZAK-Aktionen

ZAK-Kalender, Dosenfreie Zone, PRO(st) Mehrweg und vieles mehr ...



DER ZAK INFORMIERT

Wir alle haben die Freiheit zu konsumieren, was das Herz begehrt, bzw. der Geldbeutel hergibt. Diese Freiheit bedeutet aber auch Verantwortung. Die Verantwortung, sich gegen eine „Wegwerfgesellschaft“ zu entscheiden und stattdessen die Entwicklung hin zur „Recyclinggesellschaft“ zu unterstützen.

Auf diesem Weg begleitet Sie der ZAK mit einer Fülle von Informationen und Tipps. Ob Info-Faltblatt, die ausführliche ZAK-Internetseite oder der Rat des Abfallberaters: Der ZAK steht Ihnen in allen Abfallfragen mit Rat und Tat zur Seite. Fragen Sie uns.



Umwelttag in Kempten: Der ZAK präsentiert sein Abfallwirtschaftskonzept



Festwoche Kempten & AllgäuSchau: Seit über 20 Jahren informiert der ZAK auf den großen Allgäuer Verbrauchermessen über seine Arbeit.

Fotos: ZAK, Ralf Lienert, Allgäu GmbH



PRIVAT-RECHTLICH

ZAK Holding GmbH
 Aufgaben: Beschaffung der Finanzmittel • Erstellung der Jahresabschlüsse und der Steuererklärungen. Die ZAK Holding GmbH fungiert als Dach der beiden ZAK-Tochtergesellschaften.

ZAK Abfallwirtschaft GmbH
 Aufgaben: Wertstoffeffassung und Vermarktung • Vertragspartner Dualer Systeme • Kompostierung • Planung, Bau, Unterhalt und Betrieb der zugehörigen Anlagen • Bau und Vertrieb von Photovoltaik-Anlagen

ZAK Energie GmbH
 Aufgaben: Betrieb von MüllHeizKraftWerk, HolzHeizKraftWerk und Spitzenlast-Heizzentrale • Beseitigung bzw. thermische Verwertung von Restabfällen • Thermische Verwertung von Forst-, Sägewerksrestholz und Altholz • Verkauf von Fernwärme und Strom • Entsorgung von nicht brennbaren Restabfällen • Bau-schuttentsorgung • Planung, Bau und Unterhalt der zugehörigen Anlagen • Beteiligungen in Zusammenhang mit Erneuerbaren Energien

ÖFFENTLICH-RECHTLICH

ZAK – Zweckverband für Abfallwirtschaft Kempten
 Aufgaben: Erlass von Satzungen • Entsorgung von Haus- und Sperrmüll zusammen mit ZAK-GmbHs • Überwachung der Altdeponien und ggf. Durchführung notwendiger Sanierungen • Beratung • Vollzug der Gewerbeabfallverordnung • Öffentlichkeitsarbeit • Gebührenerhebung • Gefäßmanagement

Innovative Kreislaufwirtschaft braucht innovative Strukturen

Herr Rödder, wer innovative Kreislaufwirtschaft umsetzen will, braucht dafür Geld. Das wird aber doch nicht dadurch vermehrt, dass man Strukturen verändert?
 Doch. Wenn man wie der ZAK versucht, den möglichen Gestaltungsrahmen optimal umzusetzen.

Dafür wurden die ZAK-GmbHs gegründet?
 Anfangs gab es nur die „ZAK Planungs, Management und Betriebsanlagen GmbH“. Diese wurde bereits Ende 1991 ins Leben gerufen, um die ersten Investitionen des neuen ZAK-Abfallwirtschaftskonzeptes durchzuführen. Primär ging es dabei um die Errichtung der Wertstoffhöfe, die Containerinseln und die Kompostplätze.

Hätte das der ZAK nicht auch im Rahmen seiner Möglichkeiten als Zweckverband hinbekommen?
 Es gab zwei Gründe, den Gestaltungsrahmen einer GmbH zu nutzen. Erstens: Eine GmbH kann aufgrund ihrer Struktur, mit einem Geschäftsführer an der Spitze, schneller agieren und reagieren. Zweitens: Investitionen einer GmbH sind vorsteuerabzugsfähig. Als Zweckverband müssen sie den Bruttobetrag einer Investition finanzieren, als GmbH nur den Nettobetrag.

Nachvollziehbare Argumente.
 So hat das auch der ZAK-Verbandsrat damals gesehen. Denn die Legitimation zur GmbH-Gründung obliegt natürlich der Verbandsversammlung, die damit weitreichende Kompetenzen in die Hand eines Geschäftsführers legt.

1994 wurde das GmbH-Modell dann verfeinert?
 Die Rechtsnachfolge der „ZAK Planungs, Management und Betriebsanlagen GmbH“ trat die ZAK-Abfallwirtschaft GmbH an, die neben der ZAK-Energie-GmbH unter dem Dach einer ZAK-Holding GmbH gegründet wurde.

Wofür diese Aufspaltung?
 Mit diesem Konstrukt waren wir in der Lage, Verlustverrechnungen bei den einzelnen Tochtergesellschaften vorzunehmen.

Eine GmbH ist aber noch kein Garant für Erfolg.
 Nein, natürlich nicht. Aber damit hatten wir das Rüstzeug, um flexibel und innovativ auf Herausforderungen zu reagieren. Zum Beispiel bei der Finanzierung des neuen MHKW 1996. Die neue Anlage wurde an eine Leasingfondsgesellschaft verkauft und vom ZAK zurückgemietet. Dieser ZAK-Partner hat dann zur Finanzierung der damals knapp 83 Mio. Euro

(166 Mio. DM) privates Kapital eingebunden.
Das hat sich gerechnet?
 Der ZAK hat mit dieser Konstruktion 17,5 Mio. Euro (35 Mio. DM) gegenüber einer herkömmlichen Darlehensfinanzierung einsparen können.

D. h., das MHKW gehört gar nicht dem ZAK?
 Doch. Bereits 2005, also nur neun Jahre nach Vertragsbeginn, haben wir die Anlage zu einem vorher festgelegten Preis zurückgekauft. Dieser Rückkauf ist in der Gesamtkalkulation selbstverständlich berücksichtigt und hat den 17,5 Mio. Euro-Spareffekt nicht verwässert.

Die GmbHs helfen, Geld zu sparen?
 Nicht nur das. Die ZAK Energie GmbH erwirtschaftet heute mehr als 50 Prozent der Umsätze über die Strom- und Fernwärmeerzeugung. Das bedeutet für uns, und natürlich für die Gebührenzahler, eine beruhigende Unabhängigkeit von den schwankenden Müllpreisen bei der Müllverbrennung.

Die Gebühren bleiben also stabil?
 Für die nächsten Jahre? Eindeutig Ja. Die Effektivität der ZAK GmbHs und die solide Finanzpolitik sind der Garant dafür.

JOHANNES RÖDDER (55)
 1992–1999
 Verwaltungsbeamter beim ZAK für Finanzen und Personalwesen
 seit 2000
 Bereichsleiter Finanzen und Personalwesen

Fotos: ZAK, Ralf Lienert



WERTSTOFFHÖFE

38 Wertstoffhöfe zur sortenreinen Sammlung von Abfällen: von Altholz bis Zahnpastataben.



KOMPOSTPLÄTZE

4 Kompostplätze und Kompostannahmestellen für Grüngut und Gartenabfälle.



BAURESTDEPONIE

1 Deponiestandort in Steinegaden. Deponiekategorie I (für nicht gefährliche Abfälle)



MÜLLUMLADESTATION

2 Müllumladestationen in Lindau und Sonthofen. Umschlagplatz für den Restmülltransport ins MHKW Kempten.



VERGÄRUNGSANLAGE KEMPTEN/SCHLATT

Kapazität: 18.000 Tonnen Bioabfall pro Jahr

Erzeugte Komposterde: ca. 5.500 Tonnen

Energieerzeugung:
Strom: ca. 4,8 Mio. kWh
Wärme: ca. 3,9 Mio. kWh



VERGÄRUNGSANLAGE OA-SÜD (BURGBERG-RAUENZELL)

Kapazität: 10.000 Tonnen Bioabfall pro Jahr

Erzeugte Komposterde: ca. 3.000 Tonnen

Energieerzeugung:
Strom: ca. 1,75 Mio. kWh
Wärme: ca. 3,2 Mio. kWh

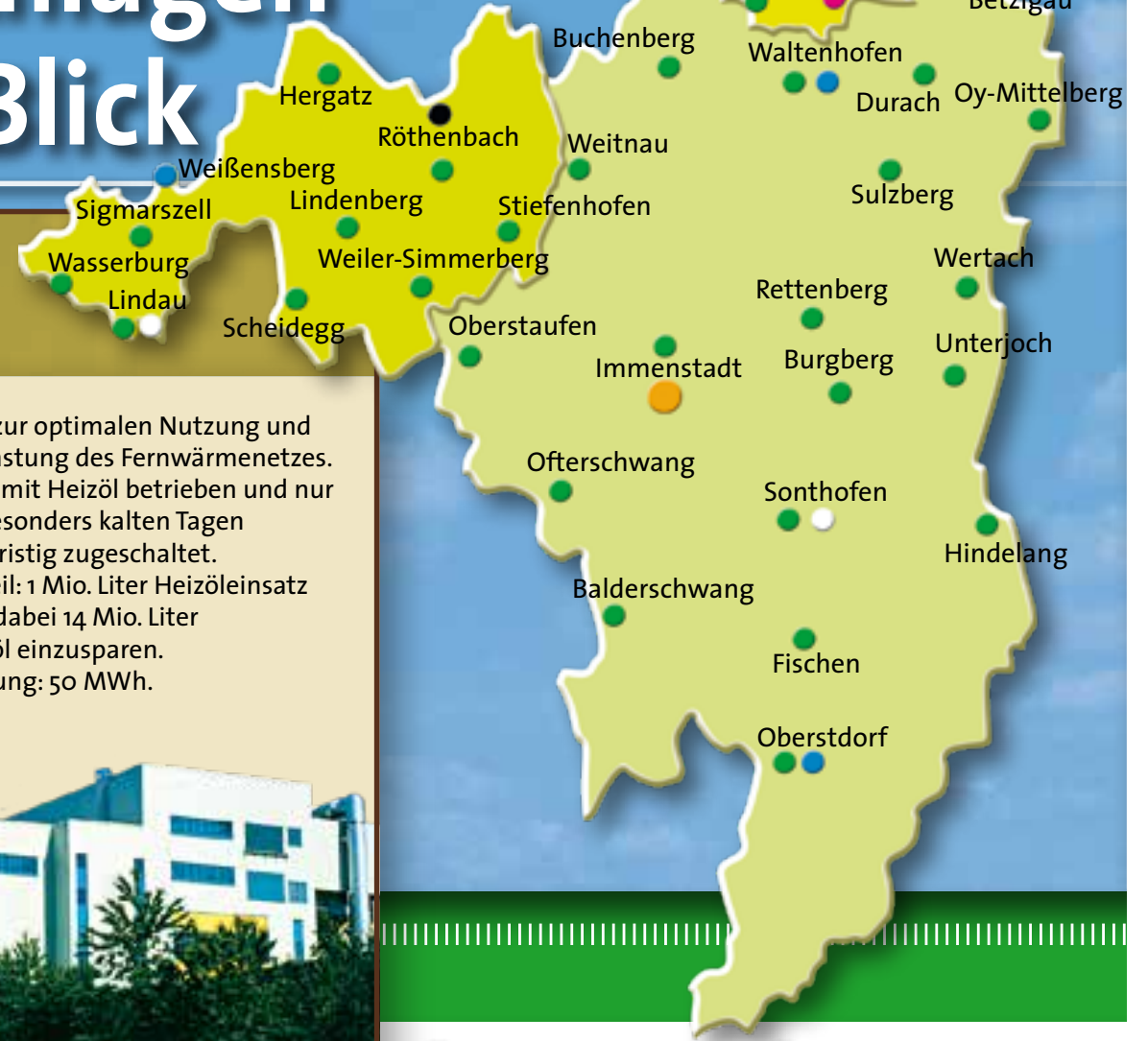


ZAK-SOLARANLAGEN

Auf einer Fläche von über 10.000 m² erzeugt der ZAK Strom aus der Sonne mit Dachanlagen auf der Vergärungsanlage OA-Süd, acht Wertstoffhöfen und dem Solarpark in Herzmanns. Insgesamt ca. 1,1 Mio. kWh pro Jahr



Alle ZAK-Anlagen auf einen Blick



SPITZENLAST-HEIZZENTRALE (SHZ)



SHZ zur optimalen Nutzung und Auslastung des Fernwärmenetzes. Wird mit Heizöl betrieben und nur an besonders kalten Tagen kurzfristig zugeschaltet. Vorteil: 1 Mio. Liter Heizöl einsatz hilft dabei 14 Mio. Liter Heizöl einzusparen. Leistung: 50 MWh.



Zwei leistungsstarke Energiepartner: MHKW UND HHKW

MHKW und HHKW erzeugen regenerativ Strom und Wärme für insgesamt 31.451 Haushalte (Strom: 16.229 Haushalte; Wärme: 15.222 Haushalte).

MHKW
Kapazität: Bis zu 80.000 Tonnen
Stromabgabe: 32 Mio. kWh
Wärme: 63 Mio. kWh (jeweils pro Jahr)

HHKW
Kapazität: 50.000 Tonnen
Stromabgabe: 19 Mio. kWh
Wärme: 77 Mio. kWh (jeweils pro Jahr)

ZAK-Beteiligungen



HHKW Sonthofen

Kapazität: 9.800 Tonnen Forstreste pro Jahr
Energieerzeugung: Strom: ca. 2,5 Mio. kWh
Wärme: ca. 17,5 Mio. kWh

ZAK-Beteiligung: 12,5 %
Weitere Beteiligte: Allgäuer Kraftwerke GmbH, FBG Oberallgäu sowie der Biomassehof Kempten



HHW Scheidegg

Kapazität: 6.000 Tonnen Forstreste pro Jahr
Energieerzeugung: Wärme: ca. 10 Mio. kWh
ZAK-Beteiligung: 33 %

Weitere Beteiligte: Allgäuer Kraftwerke GmbH, AÜW Allgäuer Überlandwerk.

- MHKW/HHKW Kempten
- Kompostplätze/-annahmestellen
- Spitzenlast-Heizzentrale
- Vergärungsanlage Kempten/Schlatt
- Müllumladestation
- Vergärungsanlage OA-Süd
- Wertstoffhof
- Baurestoffdeponie

IMPRESSUM

Herausgeber: ZAK – Zweckverband für Abfallwirtschaft Kempten, Dieselstr. 9, 87437 Kempten
Verantwortlich: Christian Oberhaus, ZAK-Geschäftsleiter
Fotos: ZAK, Ralf Lienert, Fotolia, tigital Bildarchiv Allgäu, Allgäu GmbH, Martina Diemand, Fa. dorr Kempten
Text/Gestaltung: Mattfeldt & Säger Werbeagentur.
Inhaber: Herbert Säger, 80636 München
Druck: Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, 87437 Kempten



Wir sind für Sie da!

Insgesamt 90 Mitarbeiter sorgen beim ZAK dafür „dass der Laden läuft“: im Dreischicht-Betrieb im Müllheizkraftwerk als Arbeiter, Techniker oder Betriebsleiter, als Fachkraft in der Verwaltung, als Abfallberater oder als Logistikexperte für die tägliche Abwicklung der anfallenden Wertstoff- und Restmüllmengen. Eine Vielzahl von Mitarbeitern begleitet den ZAK seit über 20 Jahren. Viele stehen am Beginn ihrer Laufbahn. Kompetenz, Motivation und Teamgeist sind auch in Zukunft das Rüstzeug für erfolgreiche ZAK-Arbeit. Wir sind für Sie da!



Mitarbeiter MHKW und HHKW



Mitarbeiter ZAK-Verwaltung und ZAK-Fernwärme

40 Jahre ZAK 1972-2012

Jubiläums-Lotterie:

Hauptpreis ist ein E-Fahrrad sowie viele weitere tolle Preise

Festzelt

mit Speisen und Getränken zu absolut fairen Preisen, z. B. eine Bratwurst zum Preis von 1972!



Musik & gute Laune

mit den Gruppen: „Uth Buebe“, „OHO – Die Blasmusik“ und „Ansatzlos“



Kinderbereich

mit Hüpfburg, Kinderschminken, Basteln



Ausstellung Müllfahrzeuge

früher und heute, Biomüllfahrzeug, Lkw für Altglasentsorgung



Führungen

durch das MHKW (auch speziell für Kinder)



Feiern Sie mit uns!



So finden Sie uns



Parkmöglichkeiten: Öffentliche Parkplätze entlang der Dieselstraße sowie der Zufahrt zum Biomassehof (Riederauweg) inkl. Shuttle-Service.



Nutzen Sie auch die Linie 3 des Stadtverkehrs Kempten!

Tag der offenen Tür am Samstag, den 16. Juni von 10 bis 17 Uhr

Auf dem Gelände des Müllheizkraftwerkes (MHKW), Kempten-Ursulasried, Dieselstraße

Besuchen Sie auch die Vergärungsanlage in Kempten/Schlatt

Altusrieder Str. 80
87439 Kempten

Führungen durch die Anlage von 11 bis 16 Uhr.

